

Die Frau von heute

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 16

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

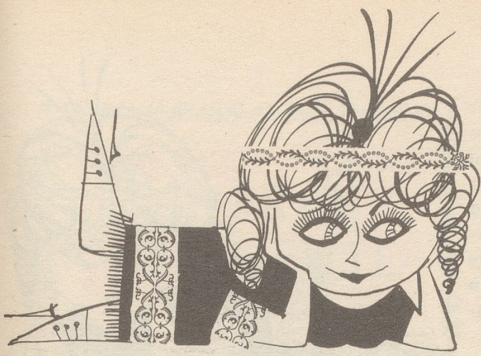
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

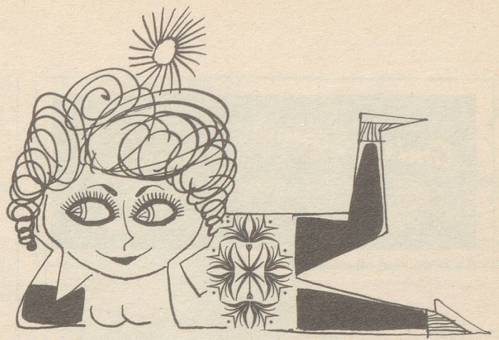
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



DIE FRAU VON HEUTE



Zustimmung des Ehepartners

Unsere beiden Parlamentskammern haben – nach einigem Hin und Her zwischen National- und Ständerat – beschlossen, daß in Zukunft bei Abschluß von Abzahlungs- und Vorauszahlungsverträgen verheirateter Leute *beide Ehepartner* ihre Zustimmung geben müssen.

Nun, es gab schon im bisherigen Recht Fälle, in denen bei gewissen Verfügungen seitens des Ehemannes die Zustimmung der Ehegattin nötig ist. Da aber gutgläubige Dritte diese Zustimmung voraussetzen dürfen, geht es mit der Nutzanwendung dieser Vorschrift, die den Interessen der Ehefrau dienen soll, in der Praxis öfter schief.

Als ich mich einmal in jugendlichem Zynismus meinem lieben, alten Privatrechtslehrer gegenüber lustig machte über den praktischen Wert solcher Gesetzesartikel, lachte der alte Herr zwar mit, aber dann sagte er: «Der Gesetzgeber kann im Privatrecht nicht immer das Kindermädchen des Bürgers sein, – aber versuchen muß er es immer wieder, schutzwürdige Interessen zu schützen.»

Jetzt hat er es einmal mehr versucht, und zwar auf einem Gebiete, wo es wirklich dringend nötig war: dem der Abzahlungsgeschäfte.

Da wären nun also die Zeiten vorbei, da die Hausfrauen sich von zungenfertigen Vertretern überreden ließen, in Abwesenheit des Papis einen Stottervertrag zu unterzeichnen, für eine Anschaffung, von der der Papi dann unter Umständen vor Gericht beweisen mußte, daß sie über die gesetzliche Vertretungsbefugnis der Gattin hinausging.

Natürlich ging man nicht immer vor Gericht. Es konnte auch bei einem häuslichen Gewitter bleiben, oder bei einer ganzen Gewitterserie, jedesmal, wenn wieder eine Rate fällig war. Es handelte sich ja nicht immer um Luxusanschaffungen (ich bin der Meinung, daß für eine Frau mit mehreren Kindern z. B. eine Waschmaschine kein Luxus sei), aber doch für solche, die das ehemännliche Einkommen unter Umständen zu stark belasteten.

Im Verlaufe der letzten zehn Jahre aber ist noch etwas anderes, Wesentliches dazugekommen. Zum Stottern für Waschmaschine, Kühlschrank, Radio und Fernsehapparat trat das Autostottern. Man muß jetzt nicht mehr nur den Papi vor unüberlegten Abzahlungskäufen seitens seiner Frau beschützen, sondern mindestens ebenso oft, wenn nicht öfter, die Mutter und die Familie, und zwar vor der Unternehmungslust des Familienhauptes, das unbedingt ein Auto haben muß. Bis jetzt ging besagtes Haupt sehr oft hin, unterschrieb einen Stottervertrag (mehr als 50 Prozent aller Wagen werden gestottert),

und stellte die Familie vor das fait accompli. Die Kinderlein hörten es gerne, begreiflicher Weise, die Mutter manchmal ein bißchen weniger, weil sie weiß, daß Raten irgendwo eingespart werden müssen, und zwar oft auf Kosten viel notwendigerer Dinge.

Nach dem neuen Gesetz muß nun die Frau inskünftig den Stottervertrag für so ein Auto mit unterschreiben.

Und wenn sie Nein sagt?

Dann möchte ich in diesem Hause an jenem Abend (und an vielen folgenden) lieber nicht eingeladen sein.

Und wenn sogar einmal ein vom Autofimmel bessener Ehemann die Unterschrift der Ehegattin fälscht? (Es ist mir noch nicht bekannt, ob beide Teile in Gegenwart des Verkäufers unterschreiben müssen.)

Dann kann sie ihn nicht wegen Fälschung einklagen, und würde es, bei bestehender Ehe, wohl auch nicht tun, wenn sie es könnte. Sie wird sogar wohl meist darauf verzichten, die Gültigkeit des Vertrages auf dem Zivilweg anzufechten.

Weil nämlich die Ehe eine Sache für sich ist. Weil es sich da nämlich nicht um zwei Prokuristen handelt, die beide unterzeichnen müssen, sondern um Ehepartner. Und die Ehe ist nun einmal ein merkwürdiges Gebilde aus Einheit und Gegensätzlichkeit. Der Rechtsstandpunkt läßt sich unter Ehegatten nur schwer «durchpauken», wenn man beieinanderbleiben will.

Aber deswegen ist das neue Gesetz doch gut. Denn, siehe oben, der Gesetzgeber kann

nicht immer das Kindermädchen des Bürgers sein, aber er muß immer wieder versuchen, auch im Privatrecht schutzwürdige Interessen nach Kräften zu schützen. Bethli

Ende eines neu gebornen Fahrverbots

(vgl. Nr. 7)

«Man darf jetzt wieder! Die Verbottafeln kommen weg.» So lautet die neueste Auskunft aus dem Gemeindehaus, wo ich mich soeben beschwerte, weil ein Lastwagen an der «fahrverbotenen» Stelle beinahe meinen Hund überfuhr.

Das ist das unrühmliche Ende einer dörflichen Angelegenheit, die viel Staub aufwirbelte, richtigen und anderen. Die Initianten waren natürlich nicht nur Mütter mit ihren Kleinen. Es ist kaum zu glauben, für was alles in der Propaganda «Familienmütter mit Kindern» vorgeschoben werden.

Nein – die wirklichen Initianten des Verbotes waren, wie sich hier längst herumgesprochen hat (und im Dorf spricht sich bekanntlich alles herum!), ein paar wenige gewichtige Steuerzahler (zum Teil sogar ohne Kinder), die allerdings nach außen nicht so in Erscheinung traten. Diesen Herren paßte der – übrigens unbedeutende – Durchgangsverkehr an ihren Villen vorbei nicht. Die Zufahrt per Auto zu ihren eigenen Häusern hatten sie sich freilich vorher sichergestellt, ohne Rücksichtnahme auf Fußgänger, die gerne dort spazieren. Das ist soweit ja auch ganz verständlich, denn jeder ist schließlich sich selbst der Nächste! Gegen diese menschliche Schwäche können anscheinend auch die wohlmeinendsten Gemeinderäte nicht viel unternehmen. Andererseits sollten sie sich aber auch nicht zu deren Unterstützung hergeben.

Das Ganze aber ist ein klassischer Fall von Dorf-Politik, resp. Politik der Sonder-Interessen. Oder spielt sich etwa auch die «große» Politik auf dieser Ebene ab? G.

Eine Männermeinung

Liebes Bethli! Dein Artikel «Osthandel und wir weiblichen Wesen» hat vieles für sich, eines aber gefällt mir nicht ganz. Du glaubst, es wäre den Frauen nicht möglich, ihren Einfluß auch in bezug auf die Exporte nach dem Osten geltend zu machen. Warum so skeptisch? Sind die wackeren Stauffacherrinnen wirklich ausgestorben, die uns lendenlahme Männer ab und zu auf den rechten Weg weisen können?

Wie wäre es zum Beispiel, wenn sich die Frauen von Betriebsinhabern, Direktoren und Aktionären einmal genauer dafür inter-



WELEDA HIPPOPHAN

Naturreiner Kräftespender aus frischen Sanddornbeeren, mit hohem Gehalt an natürlichem Vitamin C. Schnelle und anhaltende Wirkung bei Schwäche, Müdigkeit und Rekonvaleszenz.

200 ccm Fr. 5.80, 500 ccm Fr. 11.50

Verlangen Sie kostenlose Zusage der Weleda Nachrichten.

WELEDA
ARLESHEIM





Graue Haare nicht färben

HAAR- ECHT - wasserhell - gibt ergrautem Haar schnell u. unauffällig die jugendliche Naturfarbe dauerhaft zurück. - „Endlich das Richtige“, schreiben zahlr. zufriedene Kunden. Orig.-Packg. Haarverjüngungspflege m. Garantie Fr. 6.80. Prospekt gratis. *L'orient-cosmetic* ARBON 2 G/13

Ihr Heim in St.Gallen
modernst — erstklassig
zum gleichen Preis
Relais gastronomique
der Feinschmecker
Charly's Grill-Room

HOTEL METROPOL ST. GALLEN

Telephon 23 35 35 Telex 57 135
Bahnhofplatz Dir. Ch. Delway

BEX -LES-BAINS VD 460 m
**HOTEL u. SOLBAD
DES SALINES**

Beglückend gelegen in ca. 20 ha großem Park mit Freiluftschwimmbad. Lärm-, staub- und nebelfrei. Badeetablissemene im Hause.

Heilanzeigen: Rheuma, Arthritis, Ischias, Herz-, Nervenleiden, Zirkulationsstörungen, Frauenkrankheiten.

Pensionspreise ab Fr. 18.—
Tel. 025 / 5 24 53 A. Hengge, Dir.
Ideal für Ferien- und Kuraufenthalt

essieren würden, woher das viele Geld für den letzten Pelzmantel, für das zweite Auto oder für die kommende Flugreise wohl stammt. Schließlich ist es sicher nicht jeder Schweizer Frau gleichgültig, ob das Geld «stinkt», mit dem sie einkaufen geht. Diesbezüglich könnte eine klare und eindeutige Stellungnahme von Seiten der eigenen Frau doch bei manchem «großen Tier» mehr Einfluß haben, als die vielen Zeitungsartikel.

Auch die Frauen von Arbeitern und Angestellten könnten sich einmal ernsthaft fragen, woher ursprünglich der Zahltag des Mannes stammt. Vielleicht würde mancher Mann ja lieber in einer Fabrik arbeiten, die nichts mit dem Osthandel zu tun hat. Da kommt es doch sehr darauf an, welche Stellung die eigene Frau zu einem Stellenwechsel einnimmt. Beim heutigen Stand auf dem Arbeitsmarkt dürfte ein eindeutiger Entschluß nicht allzuschwer fallen. Es braucht aber Mut dazu, die bisherige Stelle ausschließlich wegen den Ostkontakten der Firma zu kündigen. Mit großer Wahrscheinlichkeit wird man den betreffenden Mann auch mit «guter Mann» anreden und ihm seine «dummen Bedenken» mit fadenscheinigen Ausreden zu zerstreuen suchen. In solchen Situationen muß der Mann aber genau wissen, daß seine Frau seinen Entschluß unterstützt.

Eine kleine Anzahl solch eindeutiger Kündigungen haben bestimmt mehr Gewicht als ein mit Mühe und Not zusammengebrachter Protest von seiten der ganzen Belegschaft. Es ist aber notwendig, daß man mit aller Deutlichkeit den Osthandel für die Kündigung verantwortlich macht, wie es ja auch beim Einkauf wichtig ist, daß man deutlich erklärt, daß man keine Ostwaren kaufen wolle. Natürlich besteht dabei die Gefahr, mit «gute Frau» oder «guter Mann» angesprochen zu werden. Möge unser Schweizerland in Zukunft noch viel mehr solcher «guter Männer und Frauen» beherbergen.

Ein Besserwisser

Sag es mit Blumen!

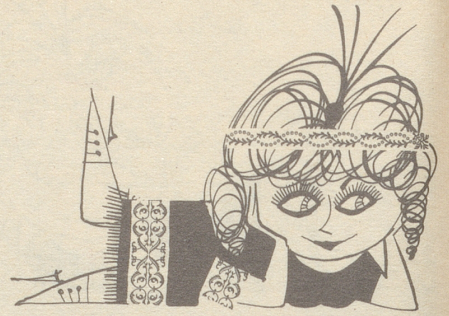
Die Frauen des Kantons Zürich haben innert 14 Tagen 31 118 Unterschriften zusammengebracht für eine Petition, mit der sie die Ausarbeitung eines Gesetzes verlangen, das ihnen das Stimmrecht verleiht.

Diese Petition — ein sehr stattliches Paket von 8 Kilo! — haben sie der Zürcher Staatskanzlei überreicht. Dabei wäre noch nichts Außergewöhnliches. Aber sie haben außerdem noch einen schönen Blumenstrauß dem Staatskanzler in die Arme gelegt. Das ist nett und fraulich.

Ob es etwas nützt, ist allerdings eine andere Frage, aber eine hübsche Geste bleibt es auf jeden Fall.

Liebes Bethli!

Auf Deinen Artikel «Verzicht auf Dolce Vita» in Nr. 11 hin, habe ich mich hingesetzt, 20 kg Birnendicksaft von der Winterhilfe bestellt, für Kaffee und Tee den Zucker gestrichen und überhaupt Süßigkeiten aus meinen Wünschen verbannt. Während ich den bitteren Tee trinke, werden vielleicht in der selben Minuten von sonst normalen, aber



verblendeten Schweizern *unnötige*, aber rentable Geschäfte getätigt, wird Land an östliche oder westliche Händler verkauft, Oel durch die Schweiz geleitet und anderes mehr. Die Erkenntnis, daß gegen all diese Unvernunft, mir nichts zu *tun* bleibt, als keinen Zucker zu genießen, ist so bitter, daß selbst der reinste Honig das Schlucken dieser Tatsache nicht versüßen könnte!
So händ mir's!

Eine Schaffhauserin am Zürisee

«Wer schleicht in dunkler Mitternacht ...?»

Es gibt ein Gebiet, in das wir Frauen immer wieder auf mehr oder weniger liebevolle Art verwiesen werden. Die entsprechenden Ratschläge stammen von Behörden, übrigem Mannenvolch und neuerdings sogar von weiblichen Filmstars; trotzdem lauten sie alle ungefähr gleich: «Die Frau», so heißt es, «gehört ins vielgerühmte Haus und vor allem in die Küche!» Der Papi aber macht in unsern Gegenden bei Tage gerne einen weiten Bogen um diesen ominösen Raum, besonders wenn Berge von schmutzigem Geschirr auf dem Tisch herumstehen, was ja meistens der Fall ist. Des Nachts jedoch geschehen da oft die wunderbarlichsten und unerklärlichsten Dinge. Hat nämlich die liebende Gattin z. B. ein Zwetschgenkompott zubereitet und vorsorglich für den folgenden Tag beiseitegestellt, so kann sie am nächsten Morgen bestürzt feststellen,



«Sie gleicht einem Osterei.»
«Wieso denn?»
«Bemalt und hartgesotten.»

DIE FRAU VON HEUTE

daß der Pegelstand in der Schüssel erheblich gesunken ist. Wenn die Gattin noch jung und unerfahren ist, wird sie vielleicht ihren Angetrauten verdächtigen und über das corpus delicti befragen. Doch nie sollst du ihn befragen! «Ich?» antwortete er mit abwesendem Blick und unschuldiger Miene. «In der Küche? Heute nacht? Was sollte ich denn da ..? -» Ist die Gattin aber schon etwas älter und erfahrener in diesen Dingen, so nimmt sie die Tatsache stillschweigend zur Kenntnis, denn sie weiß längst, daß eine Küche bei Nacht die Männer anlockt wie der Kuchen die Wespen! Nichts, was einigermaßen die Bezeichnung «genießbar» verdient, entgeht zu solch mitternächtlicher Stunde dem spähenden Auge. Soviel ich bis jetzt feststellen konnte, scheint kaltes Bier sehr gefragt zu sein. Auch Honig- und Konfitüreschalen sind beliebte Angriffspunkte; ebenso wie Kombinationen von Siedfleisch mit dem Rest vom Schokoladepudding, oder Zwiebelwähe und Apfelmus. Der schöpferischen Phantasie ist keine Grenze gesetzt! Jedenfalls sind es aber Kombinationen, die der ehemännliche Magen bei Tage und am Familientisch niemals vertragen könnte.

Was aber suchen nun unsere Männer des Nachts wirklich in der Küche? Es liegt doch auf der Hand, daß kaltes Bier mit Honig nicht einen solchen Zauber auszustrahlen vermag, obwohl ja diese Zusammensetzung scheinbar im Met der alten Griechen enthalten war. Trotz aller Bemühungen habe ich noch nicht herausgefunden, wo eigentlich die Hintergründe dieser magischen Anziehungskraft zu suchen sind! Sie müssen irgendwie mit den Urzeiten des menschlichen Daseins zusammenhängen, als unsere Vorfahren noch in Schlünden und Abgründen zu nächtlichen Bärenjagden auszogen. Es gibt zwar in modernen Küchen weder Bären zu erlegen noch sonstige gefährliche Kämpfe zu bestehen. (Höchstens mit der unvermutet auftauchenden Gemahlin!) Wahrscheinlich brauchen aber unsere Männer die Aufregungen solcher nächtlicher Ausflüge in die Küche, die im Gegensatz zu früher ja recht harmlos sind, als Ausgleich zum heute eher farblos gewordenen Alltag! Gritli

Kleinigkeiten

Der Herr Bächli betritt das Steueramt, setzt sich auf eine Bank und bleibt dort den ganzen Vormittag über still sitzen. Gegen Mittag fragt ihn einer der Beamten, was er wünsche. «Nichts» sagt Herr Bächli. Und, eine Viertelstunde später, auf dieselbe Frage wiederum: «Nichts.» Schließlich ruft der Beamte einen «Höheren», der die Frage wieder-

holt. «Nichts» sagt Herr Bächli, der steinerne Gast. «Warum sind Sie dann den ganzen Vormittag hier auf unserm Büro?» fragt der Höhere weiter. Und der Gast sagt freundlich lächelnd: «Ich wollte nur einmal die Leute kennenlernen, für die ich arbeite.»

In einem neuerschienenen «Dictionnaire Rose et Noir» (Editions du Scorpion) finden wir eine Definition der «Ehe» von Taine: «Man beobachtet sich drei Wochen, man liebt sich drei Monate, man erträgt sich dreißig Jahre ... und die Kinder fangen von vorne an.»

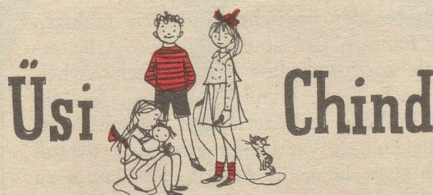
Gespräch zwischen zwei Malern: «Warum versteifst du dich darauf, falsche Picassos, falsche Van Goghs und falsche Modiglianis zu malen?» «Weil ich keine richtigen Zustände bringe.»

Ein Mietshaus brennt, und ein älteres Ehepaar muß in größter Eile seine Wohnung verlassen. «Jeh, Oskar!» sagt das Mameli gefühlvoll, «das ist das erste Mal seit über fünfzehn Jahren, daß wir zusammen ausgehen.»

Eine neueste Statistik der UNESCO ergibt, daß Stottern bei Männern viel häufiger auftritt, als bei Frauen. Auf jede stotternde Frau trifft es fünf stotternde Männer. Bei der Farbenblindheit ist der Unterschied noch erheblicher: Auf sechzehn farbenblinde Männer kommt eine farbenblinde Frau.

Aus Deutschland wird gemeldet, daß parfümierte Strümpfe sich weit besser verkaufen, als gewöhnliche. Sorgen ...

Sensation in Hollywood: Marilyn Monroe hat das Fach gewechselt. In ihrem neuen Film «Der Bigamist» spielt sie die Rolle der betrogenen Ehegattin.



Üsi Chind

Unser Milchmann hatte rote Haare und war im Gesicht und an den Händen über und über voller Märzenflecken. Eines Morgens stand Sylveli, das noch kaum reden konnte, in andächtigem Stauen lange Zeit vor ihm hin und nach langer Ueberlegung fragte sie ernst: «Sie, sind Sie roschtig?» I W

Vor dem Gutnachtkuß kommt es zwischen Vater und Bernhard (2¹/₂jährig) zu folgendem Dialog: Bernhard: «Du Papi, hät s Mami dich gärn?» Papi: «Ja natürli.» Bernhard: «Und mich häts au gärn?» Papi: «Ja, das merksch doch wenna ..» Bernhard: «Gäll Papi, dänn hämmer no Schwein gha!» L W

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes Retourcouvert beigelegt ist.

Fritz! Fritz!
du bekommst ja eine Glätz!

Höchste Zeit, dem Uebel mit dem tausendfach bewährten

BIRKENBLUT

wirksam zu begegnen. Es hilft selbst da, wo alles andere versagte. Birkenblut-Produkte: Lotionen, Crèmes, Fixator, Brillantine, Shampoo, Schuppenwasser usw. sind Qualitäts-Produkte. Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard Faido

ARISTO
WEISFLOG'S EIERCOGNAC

etwas besonders Feines, ein hochwertiges Genußmittel von vorzüglichem Geschmack, dem Sie Ihr Vertrauen schenken können. Verlangen Sie nicht einfach Eiercognac, sondern die Marke «Aristo», dann sind Sie gut beraten.

Erhältlich in Drogerien, Apotheken u. Spezialgeschäften

HOTEL STEINBOCK CHUR

Das Boulevard-Restaurant in Chur